

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1,40 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk., durch die Post und unsere Landboten bezogen 1,54 Mk.

und Umgegend.

Amts-Blatt



für die königliche Amtshauptmannschaft Weissen, zu Wilsdruff sowie für das königliche

für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat für das königliche Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Großenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burthardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Klein Schönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mittig-Roitzsch, Mohorn, Münzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrsberg bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Untersdorf, Weistroy, Wilsberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schulte, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Insertionspreis 15 Pfg. pro fünfspaltiger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.

Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Zernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Nr. 124.

Donnerstag, den 22. Oktober 1914.

73. Jahrg.

Amtlicher Teil.

In Limbach (Amtshauptmannschaft Oschatz), Grebanitz (Amtshauptmannschaft Döbeln), Obersohland (Amtshauptmannschaft Köbau) und Pöthen (Amtsh. Dresden-N.) ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Dresden, am 19. Oktober 1914

Ministerium des Innern.

Melde- und Fremdenwesen betreffend.

Infolge des Kriegszustandes ist eine besonders genaue Beachtung der Vorschriften über das Melde- und Fremdenwesen erforderlich. Es wird deshalb erneut darauf hingewiesen, daß nach den Bestimmungen des für den hiesigen Bezirk geltenden Melderegulativs vom 7. April 1909 — Erlaßsammlung Seite 246 — jeder Zugang nach einem Orte und jeder Wohnungswechsel innerhalb desselben binnen drei Tagen und jeder Wegzug von einem Orte rechtzeitig vorher bei der Ortsbehörde zu melden ist. Bei der Anmeldung hat sich der Anzeigende zweifelsfrei gemäß § 2 des Melderegulativs auszuweisen. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft. Ferner haben alle Gast- und Herbergswirte ein Fremdenbuch zu führen und sind alle in Gasthöfen und Herbergen übernachtenden Fremden verpflichtet, sich sofort nach Ankunft einzutragen.

Weiterhin wird indes die in § 11 des eingangserwähnten Regulativs getroffene Bestimmung, daß sich Besuchsfremde erst bei 14 tägiger Aufenthalt anzumelden brauchen, für die Dauer des Krieges dahin abgeändert, daß diese Meldung binnen 24 Stunden nach Ankunft zu geschehen hat.

Die Ortsbehörden werden veranlaßt, die Veränderungen unter den Ortsbewohnern, insbesondere den Zugang von Fremden sorgfältig zu überwachen und wahrgenommene Unregelmäßigkeiten unnachlässig zu verfolgen.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen oder die Vorschriften des Regulativs vom 7. April 1909 werden während des Krieges — abweichend von § 14 des Regulativs — mit Geldstrafe bis 150 Mark oder Haft bis 14 Tagen bestraft.

Weissen, am 20. Oktober 1914.

1298 VI.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Donnerstag, den 22. Oktober 1914, nachmittags 7 Uhr,

öffentliche

Sitzung der Stadtverordneten.

Die Tagesordnung hängt im Rathaus aus.

Wilsdruff, am 21. Oktober 1914.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

Holzversteigerung, Charandter Revier.

Gasthof „zur Tanne“ in Charandt, Sonnabend, den 24. Oktober 1914, vorm. 10 Uhr: 2530 ft. Reisklängen, 4,5 m h u. 39 m w. Brennweite, 0,5 m h u. 16,5 m w. Brennknüppel, 18,5 m h. Zaden, 1 m h u. 54,5 m w. Keste, 459,5 m w. Stöcke; Kahlschlag in Abt. 16 u. 37, sowie einzeln in Abt. 12, 18, 19, 24, 27-35, 37, 53, 55 u. 59.
Agl. Forstrevierverwaltung u. Agl. Forstrentamt Charandt.

Vom europäischen Kriegsschauplatz.

Über die Säuberung des belgischen Küstenreiches durch unsere von Ostende aus vorgehenden Truppen lagen bisher nur sehr widersprüchliche Meldungen aus Paris vor. Ein französischer amtlicher Bericht zeigte durch seine Bemerkung: „Die Verhältnisse im Nordwesten sind konfus“, daß die feindliche Oberleitung nicht im Klaren über die Bedeutung der dort eingeleiteten deutschen Operationen war. Das beweist, daß deutscherseits der Aufmarsch vorzüglich verheimlicht worden war. Jetzt gibt der deutsche Generalstab einen kurzen Bericht, der deutlich erkennen läßt, wie unser Vormarsch gegen Dünkirchen mit überlegener Ruhe und Kraft durchgeführt ist.

Kämpfe bei Nieuport und Lille.

Eine vom Wolffschen Telegraphen-Bureau verbreitete amtliche Meldung aus dem Großen Hauptquartier vom 20. Oktober vormittags besagt:

Die deutschen von Ostende längs der Küste vorgehenden Truppen stehen am Narabtschnitt bei Nieuport auf feindliche Kräfte. Mit diesen stehen sie seit vorgestern im Gefecht. — Auch gestern wurden Angriffe des Gegners westlich Lille unter starken Verlusten für den Angreifer abgewiesen. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Wie unser Berliner CB-Mitarbeiter dazu schreibt, beginnt sich zwischen den Kämpfen auf dem äußersten rechten Flügel unserer Hauptarmee und den Verfolgungskämpfen in Westflandern ein gewisser Zusammenhang einstellen. Die Franzosen scheinen ernstlich zu befürchten,

weihen Steigungen die Franzosen Angriffe auf diesen augenscheinlich sehr wichtigen Punkt vor sich gehen. Aber aus französischen Berichten läßt sich immerhin schließen, daß die französischen Stellungen westlich von Lille in einem großen Kreisbogen sich von Armentières über Fromelle — wies nach Givenchy, einem kleinen Ort westlich von La Bassée hinziehen. Die Franzosen haben anscheinend alle zur Verfügung stehenden Kräfte auf diesen Punkt geworfen und scheinen sich von einem etwaigen Erfolg große Hoffnungen auf fruchtlose Allgemeinergebnisse zu gründen. Wenigstens deutet man an, daß Generalimmus Hoffte einen neuen glänzenden Plan ins Werk gesetzt habe, der in fünf bis sechs Tagen die Bedrohung der Küste durch die Deutschen aufheben werde. Nun, der Durchbruch bei Lille ist den Franzosen trotz immer wiederholter neuer Versuche nicht geglückt und wird nicht glücken, und die Pläne der Deutschen an der belgischen Küste dürften wohl auch nicht mehr zu fördern sein. Nieuport, wo jetzt die Kämpfe stattgefunden haben, liegt an einer Nebenlinie, die von der Hauptlinie Brügge-Dünkirchen bei Dymunden abweicht. Das Städtchen liegt am Yserfluß nur wenige Kilometer vom Meer entfernt.

Ein japanischer Kreuzer zerstört.

Die Japaner haben vor Tsingtau Verluste über Verluste. Admiral Kato meldete erlittene Kämpfe der japanischen Flottenkreuzer mit deutschen Kriegsschiffen. Die Tragweite der Geschütze in den deutschen Forts übersteigt jene der japanischen Schiffs- und Landartillerie. Der Widerstand der Deutschen erlitt die Japaner aufs äußerste. Die japanische Presse erklärt einmütig, der Fall der Festung sei jetzt eine Sache der nationalen Ehre. Aber 200 Seeadetten meldeten sich als „Lobesfreiwilige“ auf japanische Brander. Vielleicht ist es ein solcher Brander, der die Minenperre der Kantschoubucht durchbrechen wollte, dessen Untergang das nachfolgende Telegramm des Neuterischen Bureaus aus Tokio meldet:

Nach amtlicher japanischer Bekanntmachung ist der Kreuzer „Tatschichio“ am 17. Oktober in der Kantschoubucht auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der 264 Mann betragenden Besatzung sollen ein Offizier und neun Mann gerettet sein.

Die Besatzung des „Tatschichio“ ist wahrscheinlich zu gering angegeben. Sie betrug nach Ausweis der Marinehandbücher 340 Mann. Der „Tatschichio“ ist ein älteres Schiff, 1885 vom Stapel gelaufen, und gehörte zu den japanischen Küstenverteidigungsschiffen 2. Klasse. Er hat ein Displacement von 3700 Tonnen, bei einer Länge von 91,4 Meter, Breite von 14,1 Meter und Tiefgang von 5,5 Meter. Er ist ausgerüstet mit acht 15,2 Zentimeter- und zwei 5,7 Zentimeter-Geschützen. Er hat 4 Torpedolancierrohre. Die sechs zylindrischen Maschinen von 7500 Pferdestärken verliehen ihm eine Geschwindigkeit von 18 Knoten.

Ein englisches Unterseeboot vernichtet.

Auch in der Nordsee hat unsere brave Marine einen neuen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Wolffs Telegraphisches Bureau verbreitet das folgende amtliche Telegramm:

Das englische Unterseeboot „E 3“ ist am 18. Oktober nachmittags in der deutschen Bucht der Nordsee vernichtet worden.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes, gez. Schucke.

Eine weitere erfreuliche Ergänzung dieser Nachricht ist, daß bei diesem Seegefecht deutscherseits keine Verluste zu beklagen sind. Der Untergang des „E 3“ ist für England deshalb besonders empfindlich, weil es zu einer erst 1912 gebauten Unterseebootklasse gehört, auf die man wegen ihrer Größe und Schnelligkeit sehr hohe Hoffnungen gesetzt hatte. Die E-Boote haben das für ein Unterseeboot sehr stattliche Displacement von 800 Tonnen und 27 Mann Besatzung.

Die ohnmächtige französische Flotte.

Rom, 20. Oktober.

Der „Figaro“ gibt nähere Einzelheiten über die Bewegungen der französischen Flotte im Adriatischen Meer an. Er schreibt, daß, trotzdem der Hafen von Cattaro durch den Lovcen-Berg beherrscht sei, die montenegrinische Artillerie bisher nichts ausgerichtet hätte. Der Hafen ist ein ausgezeichnetes Versteck für einige Panzerschiffe, Torpedojäger und Unterseeboote. Die französische Flotte kann nur sehr vorsichtig ans Werk gehen. Eine strenge Blockade ist unmöglich wegen der eigenartigen Beschaffenheit der dalmatinischen Küste, die zahlreiche Versteckplätze aufweist für einige Unterseeboote, die unermüdet die französische Flotte angreifen und ihr große Verluste zufügen könnten.

Kämpfe bei Przemysl und Warschau.

Über die neuen schweren Kämpfe in Galizien und Rußisch-Polen gibt der österreichische Generalstab den folgenden amtlichen Bericht vom 19. Oktober aus:

In der Schlacht östlich von Charow und Przemysl brachte uns der gestrige Tag neuerdings große Erfolge. Besonders erbittert war der Kampf bei Manniec. Die Höhe Magiera, die bisher in den Händen des Feindes war und unserem Vordringen bedeutende Schwierigkeiten bereitet hatte, wurde nach mächtiger Artillerievorbereitung nachmittags von unseren Truppen genommen. Nördlich von Manniec kam unser Angriff bis auf Sturmabstand an den Gegner östlich Przemysl bis in die Höhe von Nebzka heran. Am südlichen Schlachtfeld wurden die namentlich gegen die Höhen südwestlich Stary-Sambor gerichteten, auch nachts fortgesetzten Angriffe der Russen abgeschlagen. Im Straj- und Swica-Tal sind unsere Truppen kämpfend im weiteren Vordringen begriffen. Auch am Sau wurde gestern an mehreren Punkten gekämpft. Ein nach Einbruch der Dunkelheit eingeleiteter Angriff auf unsere bei Jaroslau auf das Ufer des Flusses übergeführten Kräfte scheiterte vollständig. In Rußisch-Polen schlug vereinigte deutsche und österreichisch-ungarische Kavallerie einen großen feindlichen Kavalleriekörper, der westlich Warschau vordringen versuchte, über Sochaczew zurück.



Der Schauplatz der neuesten Kriegenkämpfe.

daß die Deutschen aus Belgien über Courtrai Verbindungen mit dem rechten Flügel der Hauptarmee erlangen. Deshalb die immer von neuem wiederholten heftigen Versuche der Franzosen, bei Lille den eisernen Ball zu durchbrechen. Auch diesmal ist der französische Angriff unter schweren Verlusten zusammengebrochen. Lille war, nachdem vorgeschobene Reserverdivisionen erfolgreich den deutschen Aufmarsch verheimlicht hatten, von unsern Truppen in Besitz genommen worden und wird hartnäckig verteidigt. Die deutschen Berichte haben bisher nicht gesagt, aus

Manier liegt südlich von Brzemyśl, auf dem halben Wege nach Sambor. Sochawka, wo die deutschen und österreichischen Reiter in gemeinsamem Vorgehen russische Kavallerie zurückwarfen, liegt 60 Kilometer westlich von Warschau. Die russische Kavallerie sollte wohl den Vormarsch der verbündeten deutsch-österreichischen Streitkräfte auf Warschau aufhalten, der sich immer mehr der Festung nähert, deren völlige Einschließung nahe bevorstehen scheint.

Die Heimkehr nach Antwerpen.

Noch immer überschreiten belgische Soldaten die holländische Grenze. Darunter sind viele, welche zuerst in Brüssel nach Belgien zurückkehrten, dann ihre Uniform wieder anlegten und sich in jener bei ihrer Rückkehr nach Holland dort internieren ließen. In Zwolle wurden allein fünf belgische Generale und mehrere Stabsoffiziere untergebracht.

Unter den belgischen Flüchtlingen beginnt das Vertrauen ein wenig zurückzuführen. Längs allen Wegen ziehen sie in ihre Heimat. Neben deutschen Posten an der Grenze stehen ihre belgischen Landsleute mit belgischen Nationalfarben um den Arm, welche alle erwünschten Informationen geben. Eine Anzahl Flüchtlinge ist aber noch immer nicht zur Rückkehr zu bewegen. Dreihundert von ihnen richteten aus Brüssel eine Adresse an den Minister des Innern, worin sie erklären, daß sie gern nach Antwerpen zurückkehren möchten, aber dies nicht wagen; nur wenn die holländische Regierung, in welche sie volles Vertrauen setzen, ein beruhigendes Wort spreche, würden sie heimkehren und ihr Leben als sicher erachten.

In Antwerpen blüht nach einem Bericht des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ vom 19. Oktober das Leben wieder auf. Es geht so friedlich und ruhig zu, als wäre Antwerpen als belgische Stadt eingeschlossen und als deutscher Garnisonplatz ausgewacht. Man hört wieder das Klingeln der Straßenbahnen. In der Gasfabrik arbeiten 300 Mann, mit der Wasserleitung wird es länger dauern. Die Lebensmittel reichen aus, die Preise sind augenblicklich niedriger als vor der Belagerung. Auch das Fleisch ist billiger als vorher, nur an Petroleum herrscht Mangel. Die Stadtverwaltung hat Arbeiter angestellt, um die Trümmer wegzuräumen.

Seftige Bajonettangriffe.

In französischen Schlichtberichten wird die große Tapferkeit der von Lille nach Westen und Südwesten entzogenen deutschen Vortruppen als bewundernswürdig anerkannt. In einzelnen Dörfern finden bis zur sinkenden Nacht Bajonettkämpfe statt.

Außerordentlich hartnäckige Gefechte wurden an der Front Labasse-Abtain geliefert. In beiden Gegenden wurde von Haus zu Haus gekämpft. Rordlich und südlich Arras kämpfen die französischen Truppen seit zehn Tagen.

An dem Angriff auf die Fortlinie Toul-Verdun, bei dem die Einnahme des starken Sperrforts Camp des Romains eine besonders glänzende Ruhmesstat war, haben außer dem ersten und zweiten Bataillon des bayerischen 11. Infanterieregiments noch das dritte Bataillon des 6. Infanterieregiments und das Pionierbataillon Nr. 16 teilgenommen.

Eine neue englische Verlustliste.

Mailand, 20. Oktober.

„Corriere della Sera“ meldet aus London: Nach den Berichten des Generals French an den Kriegsminister beträgt der Verlust des englischen Heeres während der Kämpfe an der Aisne vom 12. September bis zum 8. Oktober an Toten, Verwundeten und Vermissten 561 Offiziere und 12 980 Soldaten.

Kleine Kriegspost.

Hamburg, 19. Okt. Der Senator Strandes ist nach Belgien berufen, um die Stellung eines Stollgouverneurs von Antwerpen zu übernehmen.

Kopenhagen, 20. Okt. Bei Dänkirchen wird seit gestern morgen gepöllerter Kanonendonner gehört. Dort verläuft, Lärnschiffe und Kanonenboote würden vom Kanal her verwendet.

Rotterdam, 20. Okt. Der Kommandant von Dover hat die ausländischen Flüchtlinge aufgefordert, die Stadt innerhalb einer Woche zu verlassen.

Mailand, 20. Okt. Mit dem Dampfer „Fort Soid“ in Neapel angekommen Passagiere aus Ostafrika und Sanitär erzählen, daß zwischen Engländern und Deutschen an den Grenzen ihrer Kolonien beständig Kämpfe mit wechselndem Erfolge stattfinden.

Petersburg, 20. Okt. Heute vormittag ist der Serbenprinz Arsen Karageorgewitsch hier angekommen; er will in der russischen Armee auf dem Kriegsschauplatz Dienst tun.

Wie lange noch?

Wie lange wird der Krieg noch dauern? Das ist immer wieder das Tagesgespräch, und zwar nicht allein bei uns. Alle Tage gehen Aufstellungen von Österreichern, Engländern, Franzosen, Italienern durch die Zeitungen, die sich mit der Frage der Kriegsdauer beschäftigen. Wir müssen sagen, daß wir etwas besonders Bestimmtes darin noch nicht gefunden haben. Die Klugsten erklären sich dahin, daß man nichts Gewisses nicht wissen könne, und habe dann den Vorteil, daß sie sich wenigstens nicht irren können. Wenn einer einen bestimmten Termin angäbe, sagen wir etwa Weihnachten, und es dauere dann einen oder zwei Tage länger, so ist der Ärger groß.

Die Engländer bemühen sich, so zu tun, als ob sie noch auf einen langen Krieg rechneten. Wollen sie uns damit bange machen? Wir sind keine Kinder. Wenn den Engländern ein langer Krieg Spaß macht, können wir ihnen das Vergnügen gönnen, wir haben aber bis jetzt noch keinen Grund zur Annahme, daß der bisherige Verlauf des Krieges ihnen Vergnügen gemacht hätte. Es gibt freilich auch Leute, denen es wohl tut, wenn sie Prügel bekommen.

Es ist drollig, das Geschwätz der Engländer zu hören: was sie alles tun wollen, wenn sie erst einmal anfangen! Hunderttausend Mann englische und kanadische Truppen stehen schon in Europa, dabei sind die schrecklichen 6000 Portugiesen noch gar nicht mitgerechnet. Dazu kommen noch kolossale Massen von kriegswichtigen Teufeln aus allen Kolonien, im Frühjahr und noch viel mehr Ende 1915. „Wir haben keine Eile.“ Ja, das haben wir gemerkt und die Antwerpener auch, die so ängstlich nach englischer Hilfe ausbitten.

Das ist ja eben der Witz dieses herrlichen Krieges, daß unsere Feinde keine Eile haben. Sie möchten wohl, aber sie können nicht. Kein Volk in der Welt macht uns unsere Mobilmachung nach! Obwohl sie große Vorhürungen hatten, die Russen waren ja schon teilweise seit März unterwegs aus Sibirien, ob wohl sie mit allerlei Friedens-

Armsel'ge Gleissner, wie veracht ich euch!

Ihr Engländer stredt die Räuberhände

Nach unserm schönen Lande aus. — Gleichwohl

Ist euer drittes Wort. „Gerechtigkeit“;

Die Heuchelei veracht' ich!

Johann Christoph Friedrich von Schiller.

vermittlung und sonstigem Schwindel Zeit gewonnen, obwohl sie uns das „neutrale“ Belgien entgegenwarfen, ist es doch nicht gelungen, Deutschland zu überfallen. Da hieß es wirklich: Der Kaiser rief, und alle, alle kamen! Ja, sie kamen nicht nur, es wußte auch jeder seinen Platz, so sah jeder Knopf und jede Patrone am richtigen Platze, des Pferd und jeder Hahnenfuß tat seine Schuldigkeit, jede Lokomotive und jedes Auto stand da, wo es stehen sollte, jedermann wußte, wo er einzusteigen hatte; wo er aufstieg, das erfuhr er dann schon rechtzeitig. Wallenstein ruft einmal aus: Kam ich Armeem aus der Erde stampfen?



EHRENTAFEL

der in den Kämpfen um Deutschlands Ruhm und Fortbestehen gefallenen Helden aus Wilsdruff und den Orten der Umgebung.

Theodor Fritz Hientzsch aus Wilsdruff, erkrankte und starb im Kriegslazarett zu Laon. Unteroffizier der Reserve der 4. Kompagnie des 177. Infanterie-Regiments. Fahnenträger und Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Richard Winter aus Dresden.

Schwiegersonn des Herrn Ernst Horn —

Lindenschlösschen

Sergeant im Schützen-Regiment Nr. 108, Dresden.

Otto Bennak aus Röhrsdorf.

Reservist im 18. Husaren-Regiment, Grossenhain, 5. Eskadron.

Ehre den Tapferen!

Drassan am Feinde, drassan vor Festen
Bluten die Tapferen, fallen die Besten,
Betten sich Helden in feindlichem Staub.

Kein, Armeen aus der Erde stampfen kann in der ganzen Welt nur einer, das ist der Deutsche Kaiser! Die anderen lassen sich Zeit. Du lieber Himmel, sie können uns leid tun, wenn sie so Krieg führen wollen. Je mehr sie sich Zeit lassen — desto schneller geht es zu Ende.

Die meisten Menschen erwarten die lange Dauer des Krieges von der ungeheuren Ausdehnung des russischen Reiches. Als ob wir bis Vladivostok marschieren könnten! Im japanischen Kriege machten die Russen schlechtl. Friede, als die Japaner Mutden genommen hatten. Nun, geht euch die Karte an: zwischen Mutden und Peking liegt noch ganz Asien und halb Europa. Das ist die russische Ausdehnung.

Einen ausdauernden Widerstand erwarten wir von Anfang an nur von Frankreich. Wir haben es 1870 gesehen, daß die Franzosen sich bis zum Äußersten wehren können. Aber die Franzosen haben jetzt schon alles angeboten, was sie mobilmachen können; daß sie Belgien nicht retten konnten, beweist viel. Das Ringen zwischen der Grenze und Paris bringt die Entscheidung. Was dann noch kommt, der Festungskrieg, das geht heute flott. Antwerpen sollte nach den Berechnungen der Feinde sich ein Jahr halten, wir haben es in 12 Tagen genommen.

Wenn die Engländer dann „noch Zeit“ haben, nur zu! Die Langeweile wird ihnen bald vertreiben werden, und auf die erlauchten Gesichter freuen wir uns schon jetzt. Aber die Drahtzieher wissen ganz genau, wie es mit ihnen steht. Es ist alles Kutschneiderlei, um die Franzosen zum Ausbrennen zu ermuntern. England wird sich wehren bis zum letzten — Franzosen. England läßt seine Kräfte immer von anderen führen; wenn der andere nicht mehr kann, dann hört die Geschichte ganz von selbst auf, und das Wort hat dann nur noch der Deutsche Kaiser!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, sollen im Bundesrat die Erdörterungen über die Einführung von Höchstpreisen für Brotgetreide und Mehl abgeschlossen sein. Die entsprechende Verordnung liegt fertig vor. Sie werde voraussichtlich noch in dieser Woche veröffentlicht werden und den Aufkäufern von Getreide und Mehl eine Enttäuschung bereiten. Ob auch allgemeine Verfügungen über die künstlich in die Höhe getriebenen Kartoffelpreise bevorstehen, läßt sich noch nicht sagen. Vorläufig helfen sich viele Städte und Orte mit lokalen Verfügungen, um den Kartoffelmangel zu bekämpfen.

Eine neue Kundgebung des Münchener amerikanischen Ausklärungsausschusses gegen England erklärt, alle Welt kenne jetzt das geheime Abkommen zwischen England, Frankreich und Belgien. England sei schuld an der Ausdehnung des Krieges in Belgien und dadurch an all dem namenlosen Elend des belgischen Landes und Volkes. England hebe heute vor aller Welt da als das einzige Hindernis für den Frieden. Die amerikanischen Behörden werden auf die gewalttätigen Ausschreitungen aufmerksam gemacht, deren sich die englischen Behörden reisenden Amerikanern gegenüber auf neutralen Schiffen schuldig machen. Mit tiefer Entrüstung werden die in

anglo-amerikanischen Zeitungen erscheinenden Artikel als Entstellungen und Unwahrheiten gebrandmarkt und die amerikanischen Mitbürger davor gewarnt. Seit England die Kontrolle der Handelslinien an sich gerissen habe, führe es einen Feldzug der Verleumdungen. Endlich werden die amerikanischen Mitbürger zu einem Protest aufgerufen gegen die von England herbeigeführte Beteiligung Japans an diesem europäischen Kriege als einen schmachvollen Verlust, mit Hilfe asiatischer Horden weiteuropäische Kultur und deutsche Zivilisation zu vernichten.

Nah und fern.

Postanweisungen für Kriegsgefangene in England. Von jetzt ab sind nach Großbritannien Postanweisungen für Kriegsgefangene oder von Kriegsgefangenen Engländern in Deutschland zugelassen. Die Postanweisungen sind auf der Vorderseite des für den Auslandsverkehr bestimmten Formulars mit der Adresse des königlich niederländischen Postamts in s-Gravenhage zu versehen, während die Adresse des Empfängers der Geldsendung auf der Rückseite des Abschlusses genau anzugeben ist. An der Stelle, die sonst für die Freimarken zu dienen hat, ist die Bemerkung „Kriegsgefangenensendung, Tag frei“ anzubringen. In s-Gravenhage werden die deutsch-niederländischen Anweisungen in niederländisch-englische umgeschrieben. In der Richtung aus Großbritannien nach Deutschland sind Postanweisungen der Kriegsgefangenen noch nicht zugelassen.

Verhaftungen wegen Gebrauchs der französischen Sprache. Wegen öffentlichen Gebrauchs der französischen Sprache wurden in Colmar im Elsass drei Personen verhaftet. Auch ein dortiger Kraftwagenführer kam in Haft, weil er abends auf der Straße französische Lieder gesungen hatte. Beides war, wie wir kürzlich meldeten, laut Anordnung des Kommandanten bei Strafe verboten worden.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezerkreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Getriebene Kartoffelpreise! In letzter Zeit sind die Kartoffelpreise ständig in die Höhe gegangen, obwohl nach Feststellungen im ganzen Reiche eine weit ausreichende Ernte zu verzeichnen ist. Die Händler scheinen aber zu glauben, daß auch die Kartoffelpreise steigen müssen, wenn die Preise für Kaffee, Zucker usw. in die Höhe gehen. Sie überleben dabei jedoch, daß sie damit selbst beherrschtes Geringere verschulden, das dann natürlich nicht zu ihren Gunsten ausfallen kann. Die Hauswirte sollten sich dagegen auch vor übertriebenen Masseneinkäufen hüten, weil damit manchen Verkäufern nur ein Vorwand zur Preissteigerung geliefert wird. Deutschland besitzt tatsächlich genug Kartoffelvorräte!

Eine zeitgemäße Warnung ist jetzt am Plage. Bekanntlich ist die direkte Zufuhr von Petroleum aus Amerika nach Deutschland abgebrochen und auch in Österreich-Ungarn ist ein Ausfuhrverbot für Petroleum erlassen worden. Obwohl nun die in Deutschland vorhandenen Petroleumbestände als ausreichend anzusehen sind, so ist es doch ratsam, mit diesem Verbrauchsmittel äußerst sparsam umzugehen.

Tagesordnung für die öffentliche Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag, den 23. Oktober 1914, nachmittags 7 Uhr: 1. Eingänge; 2. Eingabe der Herren Bombach und Genossen, a) die Stadtregierung zu ersuchen, die Unterstützung der Gewerkschaften und der Angehörigen der Kriegsteilnehmer landesgesetzlich zu regeln und b) die Stadtregierung zu ersuchen, eine progressive Steuer auf Einkommen und Vermögen zur Deckung der dadurch entstehenden Kosten einzuführen; 3. Eingabe der Herren Bombach und Genossen, den Bundesrat zu ersuchen, Höchstpreise für die wichtigsten Nahrungsmittel festzusetzen; 4. Feldweg, Landabstreitung des Herrn Galle betr.; 5. Verschiedenes.

Blankensteiner. Auch in unserer Kirchengemeinde ist ein Strom von Liebe hervorgebrochen, um unseren braven Truppen im Feindeiland ihre Strapazen nach Möglichkeit zu erleichtern. Kein Stand und Beruf hat sich dabei ausgeschlossen. Die Hausammlung ergab den reichen Betrag von 1200 Mark; davon 700 Mark aus Blankenstein und 500 Mark aus Helbigsdorf-Blankensteiner Anteil. Besonders erfreulich war es, daß auch die Mehrzahl der Diensthöfen mit reichlichen Gaben an der Sammlung sich beteiligte und daß die Helbigsdorfer Schulkinder 7 Mark beitrugen. Außerdem wurden von den Frauen, Jungfrauen, Diensthöfen und Schulkinder beider Gemeinden 100 Paar Socken und 125 Paar Mäffchen gestrickt, letztere hauptsächlich mit von den Schulkindern, dazu wurden noch 30 Paar Fuchslappen angefertigt, 15 Paar Unterhosen und 1 Duzend Taschentücher gestrickt. Alle diese Kleidungsstücke wurden gestern mit 500 Mark Teilbetrag der Blankensteiner Hausammlung an den Vorsitzenden des Wilsdruffer Zweigvereins vom Roten Kreuz abgeliefert. Gott segne alle Geber und Gaben! Neben Socken und Mäffchen sollen fortan auch Ohrenschützer, Anwärmer und Hemden hergestellt werden. Die Kosten für Wolle, Nesselstoff usw. sollen wie bisher mit von dem Kollektenertrag der Kriegsgeldsende gedeckt werden. Möge die bisher erwiesene Liebe nicht erkalten; glücklich machen macht selbst glücklich!

Gemein, 19. Oktober. Die Bäderinnung hat bekanntgegeben, daß sie den Preis für 3 Kilo Brot 1. Sorte auf 90 Pf. und 2. Sorte auf 84 Pf. erhöhe, da der Preis des Roggenmehls gestiegen sei.

Eingelant.

Liebesgaben für die Krieger unserer Stadt. An dieser Stelle sei nochmals auf den in letzter Nummer des Wochenblattes erfolgten Aufruf hingewiesen. Es handelt sich in diesem um die Ueberendung von Liebesgaben an die Wilsdruffer Krieger. Wer nur ein einigermaßen mit dem Pulschläge der großen Zeit empfindendes Herz hat, wird den Wunsch um recht reichliche Gaben zur Tat werden lassen und soviel geben, als in seinen Kräften steht. Gott sei Dank gibt es in unserer Stadt viele Männer und Frauen, die auch nach dieser Richtung hin das Herz auf dem rechten Fleck haben. Es kann eben gar nicht genug getan werden! Leider gibt es aber immer noch Leute und deren sollen nicht wenige sein, bei denen die vaterländische Gesinnung bei dem bekannten Griff in den Geldbeutel pöhllich verfaßt und die da für unser liebes deutsches Vaterland und für unsere braven Soldaten genug zu tun meinen, wenn sie regelmäßig

ihre Steuern bezahlen. Hier heißt es deutsch fühlen, deutsch denken, deutsch handeln! Der Angehörige mit draußen stehen hat, der weiß, was not tut; er ist auch an und für sich durch die Sendungen an seine Lieben bezüglich der Geldausgaben starker in Anspruch genommen — trotzdem wird er noch für andere arme Jüngens, die nichts von daheim bekommen können, ein Scherlein opfern. Wer aber niemand mit draußen hat, wer sonst in der Lage ist und wer seine Vaterlandsliebe betätigen will, dessen edelste und höchste Pflicht ist es, auch beizutragen zu dem Liebeswerk! Diesmal sollen nun die Söhne unserer engsten Heimat, unserer Stadt, soweit sie es bedürftig sind, mit Gaben bedacht werden. Daß dieselben recht reichlich fließen werden, ist zu hoffen, denn viele sind draußen, die ein Wilsdruffer Gruß sicher recht erfreuen wird. Wer will sich da am Geben nicht beteiligen? Je zahlreicher und umfangreicher die Pakete hinauswandern können Ost und West, um so glänzenderes Zeugnis werden sie dem Opfermut und der echt heimatischen Gesinnung der Bürgerschaft unserer Stadt ausstellen! — Noch eins, wer Gaben bringen will, warte nicht die letzten Tage, da die Pakete nur diese Woche angenommen werden. Wenn alles die letzten Tage kommt, ist es unmöglich, die Sachen diesmal zum Versand zu bringen.

Verschiedene Meldungen

Großes Hauptquartier. (WB.) Am 21. Oktober stehen unsere Truppen noch im heftigsten Kampfe. Der Feind unterstützt seine Artillerie vom Meere nordwestlich von Nieuport aus. Ein englisches Torpedoboot wurde dabei von unserer Artillerie kampfunfähig gemacht. Die Kämpfe westlich Lille dauern an. Unsere Truppen gingen auch dort zur Offensive über und warfen den Feind an mehreren Stellen zurück. Es wurden etwa 2000 Engländer zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist keine Entscheidung gefallen.

Gefangennahme von 5000 Belgiern in Blankenberghe.

Amsterdam, 21. Oktober. „Nieuws van den Dag“ meldet aus Sas-van-Gent: In Blankenberghe befanden sich 3000 belgische Soldaten und 2000 Mann Bürgerwehr. Sie wurden von den Deutschen überrascht, bevor sie die Flucht ergreifen konnten.

Das „wertlose“ Przemysl.

Rotterdam, 21. Oktober. Die „Times“ melden aus Petersburg, daß die Oesterreicher Przemysl kräftig verteidigen, aber daß die Russen sie durch nächtliche Angriffe

Wir versäumen nicht

Sie hinzuweisen auf die großen Vorteile der Inseratenreklame im Wochenblatt für Wilsdruff und Ihnen zu empfehlen, jetzt im Herbst einen Versuch damit zu machen, der Sie sicherlich überraschen wird und Anlaß zu weiterem Inserieren im Wochenblatt für Wilsdruff gibt.

fortwährend beunruhigen. Das Blatt behauptet, die Festung sei kein Vorteil für Oesterreich.

Angarn von den Russen gesäubert.

Budapest, 21. Oktober. Das Abenteuer des russischen Einfalls nach Ungarn ist gestern früh endgültig zum Abschluß gelangt. Die letzten Reste der russischen Eindringstruppen, die von unseren Kräften aus Marmaros-Bezirk verdrängt und in unausgesetzter Verfolgung gegen die Karpathenpässe gedrückt wurden, haben jetzt bei Nördmező abermals eine Niederlage erlitten. Sie haben hierauf

Nördmező geräumt und die Flucht über die 3100 Fuß hohen Berge angetreten.

Verhängnisvolle Explosion.

Rotterdam, 21. Oktober. Gestern explodierte auf dem Antwerpener Fort Braekhaet ein Pulvermagazin, wobei drei deutsche Soldaten schwer verwundet wurden.

Ein Zeppelin über der Nordsee.

Rotterdam, 21. Oktober. In der Nähe der Insel Vlieland ist gestern ein Luftkrieger, angeblich ein Zeppelin, gesichtet worden. Er flog nach Osten.

Rückkehr Mechelner Einwohner.

Rotterdam, 21. Oktober. Viele Einwohner Mechelns, die sich in Breda aufhalten, beschlossen die Rückkehr. Ein hoher belgischer Bahnbeamter richtete auf eigene Faust den Dienst von Tilburg nach Thourhout wieder ein.

Gastfreiheit der belgischen Regierung in Frankreich.

Rotterdam, 21. Oktober. Die französische Regierung hat den Mitgliedern der belgischen Regierung das Recht der Exterritorialität verliehen. Der König und die Königin von Belgien befinden sich bei den belgischen Truppen (19).

Der englische Generalmajor Hamilton gefallen.

Rotterdam, 21. Oktober. Die amtliche englische Verlustliste erwähnt den Tod des englischen Generalmajors Hamilton, der in Südafrika einer der Lord Ritzkener nahe stehenden Offiziere war und von diesem sehr geschätzt wurde. Seine Leiche wurde in Follstone gelandet.

Kirchennachrichten

für Donnerstag, den 22. Oktober 1914.

Grumbach.

Abends 8 Uhr Kriegsbetsunde.

für Freitag, den 23. Oktober 1914.

Wilsdruff.

Abends 8 Uhr Kriegsbetsunde.

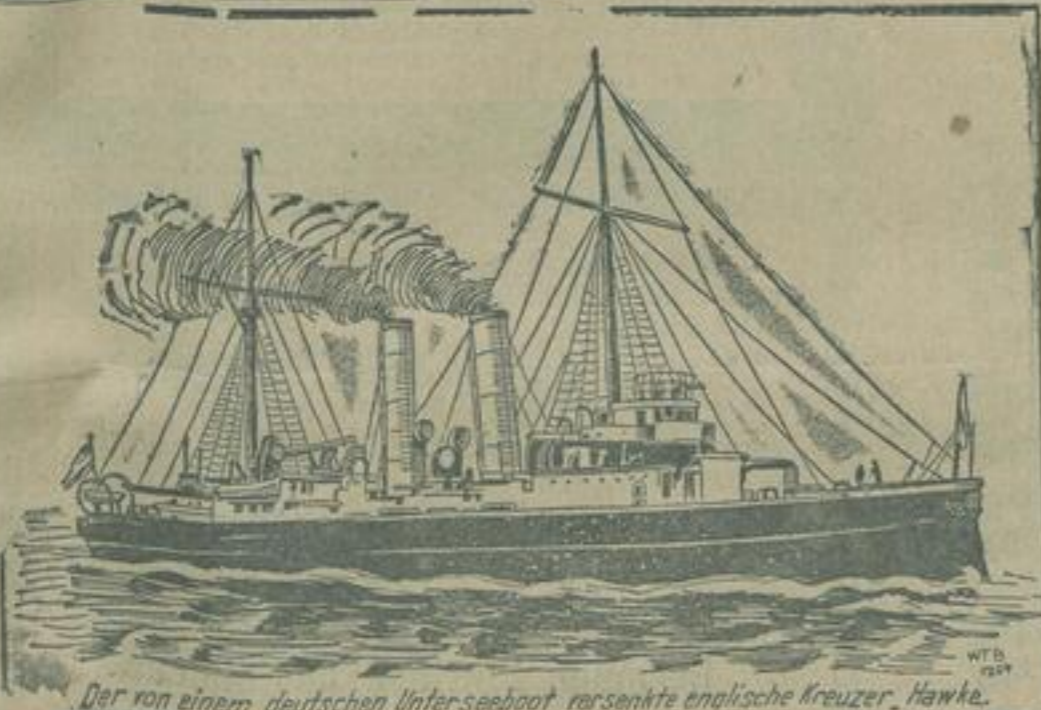
Sora.

Abends 7,8 Uhr Kriegsbetsunde.

Röhrsdorf.

Abends 7,7 Uhr Kriegsbetsunde in Klippshausen.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.



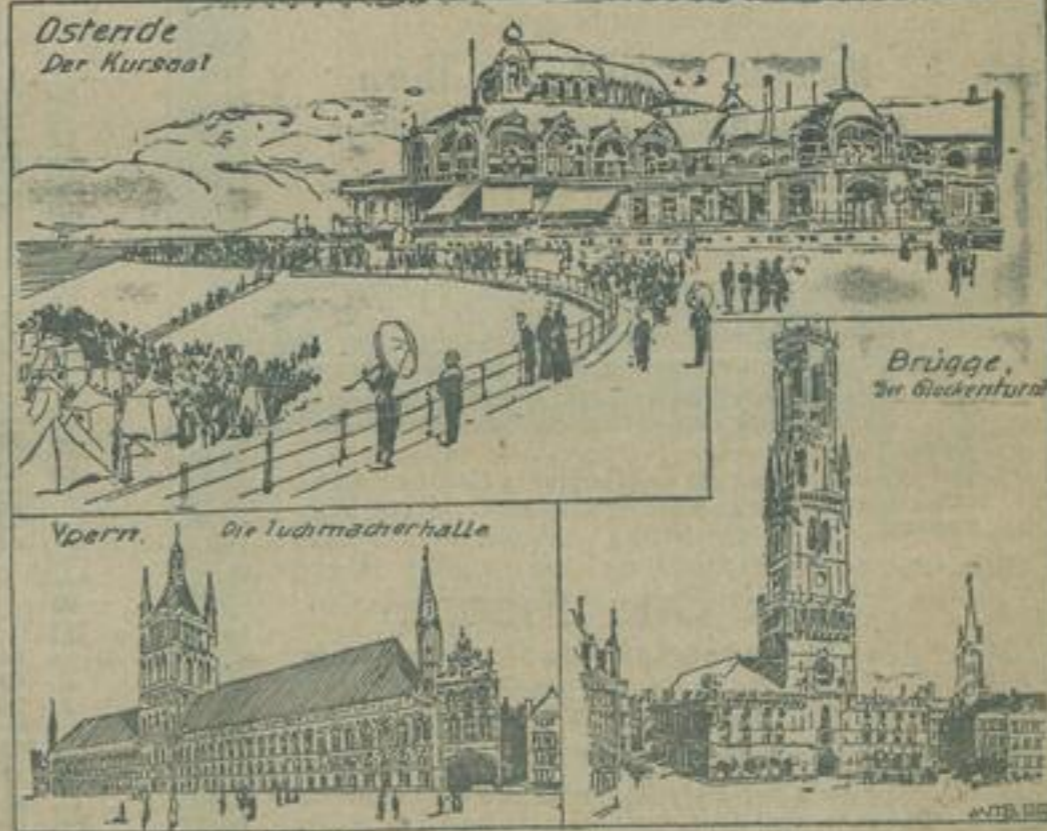
Der von einem deutschen Unterseeboot versenkte englische Kreuzer „Hawke“.



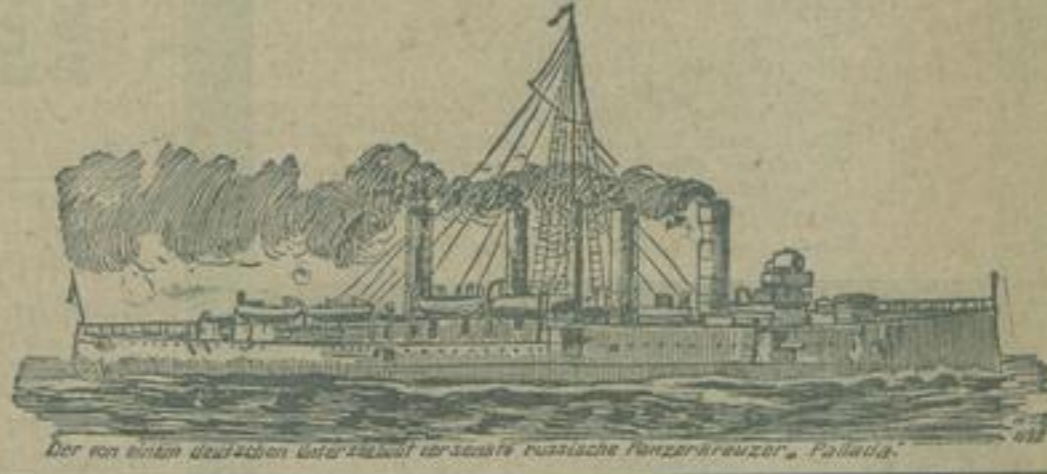
Das gesunkene englische Unterseeboot „E3“.



Der vor Kiautschou gesunkene japanische Kreuzer „Takatschiro“.



Ansichten aus dem eroberten Belgien.



Der von einem deutschen Unterseeboot versenkte russische Panzerkreuzer „Pallada“.

Quittung

über für gemeinnützige Kriegshilfe eingegangenen Beträge.

Beamte vom Rathaus 100 Mk. Gefangenen Liebertafel 50 Mk. Angestellte und Arbeiter der Möbelfabrik von Theodor Müller 75 Mk. Pfarrer Wolke 1. Rate 50 Mk. Verein für Natur- und Heimatkunde 25 Mk. Naturheilverein 33,35 Mk. Pfarrer Wolke 2. Rate 50 Mk. Geflügelzüchterverein 20 Mk. Kantor em. Kunze 5 Mk. Frau verw. Starke 5 Mk. Osw. Matthes 5 Mk. Arthur Schürmer 2 Mk. Inge-nannt 10 Mk. Gebr. Doyer 10 Mk. Geh. Oberjustizrat Dr. Börner 100 Mk.

In den aufgestellten Wägen: Regenart 1,57 Mk. Apotheke 1,10 Mk. Gläse 4,64 Mk. Konsumverein 3,86 Mk. Börner 4,10 Mk. Weiße 1,45 Mk. Bahnhofrest 3,54 Mk. Forsthaus 3,68 Mk. Bennewitz 4,85 Mk. Frau 7,09 Mk. Günther 1,17 Mk. Berger 1,32 Mk. Vogel 3,93 Mk. Bepoldt 2,16 Mk. Gasthaus Adler 2,91 Mk. Jünger 1,74 Mk. — Ferner sind von Herrn Beigeleibiger Seurich ungefähr 40 Zentner Kohlen zur Verfügung gestellt. — Besten Dank.

Für Hinterbliebenen-Unterstützung sind von Inge-nannt 50 Mk., Frau Ducius 15 Mk. hinterlegt worden.



Ein Königreich für ein Pferd!

so rief König Richard III. aus. — Hätte er in unserer Zeit gelebt, so würde er ein Inserat in dem weitverbreiteten „Wochenblatt für Wilsdruff“ aufgeben und würde schnell das gewünschte Schicksal beschicken.

Zahnpraxis Friedrich Klettsch

Telefon 92 Wilsdruff, Markt 11



Von Sonnabend, den 24. ds. Mts., ab stelle ich wieder einen großen Transport

Original Oldenburger Milchvieh,

hochtragende und frischmelkende

Kühe und Kalben

im Oberen Garkhof Resseltdorf unter bekannt streng reeller Bedienung billig zum Verkauf.

Hainsberg. Amt Deuben. E. Kästner.



Fern von den Seinen starb am 13. Oktober im Kriegslazarett zu Laon in Frankreich unser herzensguter, heissgeliebter, unvergesslicher Sohn, Bruder, Bräutigam, Enkel, Neffe und Vetter

Herr Theodor Friß Hientzsch

Unteroffizier d. Res. der 4. Komp. des 177. Inf.-Reg. Fahnenträger u. Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.

Wer unser herzyniges Familienleben gekannt hat, wird unseren grenzenlosen Schmerz ermessen.

Um stille Teilnahme bitten

Kantor Hientzsch u. Frau Elisabeth geb. Claus.

Wilsdruff, **Karl** } als Brüder.
Oktober 1914. **Theo** }

Käte Drache, als Braut, im Namen aller Familienangehörigen.

Von Beileidsbezeugungen bitten wir freundlichst abzusehen.

Bahnhofswirtschaft Potschappel.

Anerkannt vorzüglicher preiswerter Mittagstisch, reichhalt. Abendkarte zu kleinen Preisen, erstklassige Biere hält bestens empfohlen

Richard Dathe.

Wäsche weiche ein in **Henkel's Bleich-Soda.**

Ein großer Posten

Strickwolle

ist wieder neu eingetroffen bei

Emil Glathe

Wilsdruff.

Karpfen

empfehlen **M. Eiebig.**

Quitten verkauft Oberl. Thomas.

Müffchen - Hals- und Kopfschützer
Brustschützer - Leibbinden - Knie-
wärmer - Socken - Hemden - Hosen
empfehlen **Emil Glathe.**

Für 2. Januar 1915

**Schürmeister, Großknechte, Pferd-
knechte, Mittelknechte, Kleinknechte,
Pferdejungen, Kleinjungen, Haus-
mägde, Schweinemägde, Großmägde,
Mittelmägde, Kleitmägde.**

Bernhard Pollack, Stellenvermittler,
Wilsdruff, Markt 10. Telefon 112

Orientliches, sauberes Hausmädchen

vom Lande, 15-17 Jahre alt, sucht für sofort Ratiskeller-Malzfabrik und Biergroßhandlung

Wilhelm Richter, Tharandt.

25000 Mark auf Hypothek auszuleihen. Off. unt. r 186 an die Exped. d. S. Bl. erbeten.

Ordl. Lute suchen p. 1. Jan. 1915

Wohnung.

Off. mit Preisang. unter 183 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Wirtschaft oder Gut zu kaufen gesucht. Off. unter 188 an die Expedition d. S. Bl. erbeten.



Nach Gottes unerforschlichem Rat-
schluss fiel Anfang September auf dem Felde der Ehre im fernen Frankreich unser pflichtgetreuer, unvergesslicher Kutscher

Otto Bennak

Reservist im 18. Husaren-Regiment, Grossenhain, 5. Eskadron.

Röhrsdorf, am 20. Oktober 1914.

Familie Max Gast, Getreidehandlung.

So blühend und frisch und hoffnungsfroh
Musstest als Erster du scheiden,
Um auf dem Felde der Ehre dann
Den Heldentod zu erleiden.
Die dich gekannt, vergessen dich nicht,
Du hast ihre Herzen erworben,
Durch gutes Gemüt und Treue der Pflicht;
Darum bist du uns niemals gestorben.

Gott tröste die Seiner!



In Pflichterfüllung bis zum letzten Atemzug fiel am 16. September bei Juvincourt (Frankreich) mein innigstgeliebter, herzensguter, unvergesslicher Gatte, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Neffe

Richard Winter

Sergeant im Schützen-Regiment 108, 10. Komp.

In tiefstem Schmerze

Melanie Winter geb. Horn

zugleich im Namen der übr. Hinterbliebenen.

Dresden, Wilsdruff, Friedeburg a. S.



Dank, herzl. Dank

allen, die uns durch zahlreiche, innige Teilnahme in unserm grossen Schmerze zu trösten suchten.

Die trauernde Familie Max Rehme.



Fern von der Heimat in Craonne bei St. Quentin in Frankreich erlitt am 19. September den Heldentod fürs Vaterland unser einziger hoffnungsvoller Sohn und herzensguter Bruder

Max Otto Fischer

Soldat d. 3. Komp. im 6. S. Inf.-Reg. Nr. 105, Strassburg.

In tiefem Schmerze

Helbigsdorf, Dresden, im Oktober.

Die trauernden Eltern und Schwestern.

Unsere tiefempfundenen Dank allen Freunden, Gönnern und Bekannten von nah und fern für die mitfühlenden Beileidsbezeugungen in Wort und Schrift.

Zu Ostern war es dir beschieden,
Das letzte Mal im Elternhaus.
Nun ruhest du schon in Feindeserde
Nacht heissen Kämpfen friedlich aus.
Ein schweres Leid hat uns betroffen,
So schwer, 's ist zu ertragen kaum.
All unser Glück, all unser Hoffen,
Es schwand dahin, als wie ein Traum.

Ruhe sanft im Heldengrab!



In unserem Schmerze über den Heimgang meines geliebten Sohnes, unseres teuren Bruders

Alfons

sind uns so viel Beweise aufrichtiger Teilnahme zuteil geworden. Wir sprechen allen hierdurch unseren tiefempfundenen Dank aus.

Besonderer Dank dem Militärverein für Wilsdruff und Umgegend sowie dem Junggesellen-Kegelklub „Einheit“ für erwiesene aufrichtige Teilnahme.

Die tieftrauernde Familie Junghans.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, der

Frau Auguste Plattner

sprechen wir allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten unseren

herzlichsten Dank

aus. Besonderer Dank Herrn Pfarrer Wolke für die trostreichen Worte am Grabe sowie der Schwester Liddy für die liebevolle aufopfernde Pflege.

Hermann Plattner und Kinder.

Dank.

Für die wohlthuende Teilnahme beim Begräbnis meiner lieben, treusorgenden Mutter, der Frau

Friederike Wilhelmine Claus

geb. Wustlich

sage hierdurch allen meinen herzlichsten Dank.

Kaufbach, am 20. Oktober 1914.

Die tieftrauernde Tochter.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgehe unseres teuren Entschlafenen, des Privatus

Oskar Moritz Rüdiger

sagen wir hierdurch allen unseren

tiefgefühltesten Dank.

Besonderer Dank Herrn Pfarrer Keil für die trostreichen Worte, den Schulen zu Helbigsdorf und Herzogswalde für die erhebenden Gesänge sowie den lieben Nachbarn, welche durch freiwilliges Tragen ihm die letzte Ehre erwiesen haben.

Helbigsdorf, Dresden, Meissen, Flöha und Polenz.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 124

Donnerstag, 22. Oktober 1914.

„Auf Wiederseh!“

Du wunderbares deutsches Wort,
Du Wort „Auf Wiederseh!“
Du Sonnenstrahl — du Friedenswort,
In schwerer Zeit ein starker Hort,
Du dem wir gläubig betend schau'n,
Auf den wir festest vertrau'n;
Nichts klingt so süß, so lind und weich,
So hoffnungsvoll und stark zugleich,
Wenn unsre Lieben scheidend gehn,
Als wie das Wort „Auf Wiederseh!“

Wie bist du einem Zauber gleich,
Du Wort „Auf Wiederseh!“
Wie machst du mich unendlich reich,
Demütiglich und fromm zugleich.
Du giebst mir Balsam in mein Herz,
Du heilst mir lind den herbsten Schmerz —
Kam auch der Tod und trennt' uns hier,
So hoff ich dennoch treu zu dir;
Denn kann es hier nicht mehr geschehn,
So gilt's für dort — „Auf Wiederseh!“

H. Nougierstein (Blauen).

Aus Stadt und Land.

Wittellungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

— Die Maul- und Klauenseuche im Königreich Sachsen wurde festgestellt am 15. Oktober in 47 Gemeinden und 86 Gehöften. Der Stand am 30. September war 26 Gemeinden und 63 Gehöfte.

— Die 26. Geldlotterie für das Völkerschlagdenkmal wird vom 10. bis 14. November gezogen. Auf Antrag des Deutschen Patriotenbundes hat das Ministerium genehmigt, einen weiteren Teil des Erträgnisses dieser Lotterie in Höhe von 40000 Mark dem Landesauschuß für Kriegshilfe zuzuführen, um so mit dem Landesauschuß für Jugendpflege, der ebenfalls an der Lotterie beteiligt ist, die Kriegsnot lindern zu helfen. Der Deutsche Patriotenbund verzichtet, obgleich er noch 300000 Mark Bauschulden zu decken hat, auf den größten Teil der Einnahmen zu Gunsten vaterländischer Zwecke. Lose sind in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

— Die ungedienten Landsturmpflichtigen, die ihrer Einberufung entgegensehen, haben den Wunsch, den Zeitpunkt ihrer Einberufung kennen zu lernen, um in ihren Entscheidungen freier zu sein. Es kann mitgeteilt werden, daß der Zeitpunkt für die Einberufung des ungedienten Landsturms noch nicht feststeht und daß daher auch die Militärbehörden zu einer Beantwortung dieser Frage außerstande sind.

— Die Lehrer und der Krieg. In der vorigen Nummer der Zeitschrift Vehrenzeitung fanden sich 48 Namen gefallener Helden aus den Reihen der sächsischen Lehrer verzeichnet und in der jetzt ausgegebenen Nummer beträgt ihre Zahl 36 — das beruhende Ergebnis einer einzigen Woche. Im ganzen sind bis jetzt die Namen von 101 sächsischen Lehrern gemeldet, die ihre Treue zum Vaterlande mit ihrem Tode auf dem Schlachtfelde besiegelt haben.

— Offiziers-Stellvertreter und Feldwebel-Leutnant. Zu dieser im Hinblick auf die derzeitigen Verhältnisse sehr verschieden auslegbaren Frage wird den „M. N. N.“ von kundiger Seite mitgeteilt: Den benötigten Ersatz an Offiziersstellen auszugleichen, sind für Kriegsverhältnisse nachstehende Deckungsmöglichkeiten gegeben: Zunächst besitzt jeder Regimentskommandeur die Befugnis, Feldwebel und Bizefeldwebel (Wachmeister und Bizewachmeister) des Friedensstandes sowie ehemalige Unteroffiziere des Friedensstandes, endlich alle Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes mit dem Befähigungszeugnis zum Reserveoffizier nach Bedarf zu Offiziers-Stellvertretern zu ernennen. Die Offiziers-Stellvertreter tragen die Abzeichen eines Bizefeldwebels und als besonderes Kennzeichen die Schulterklappen mit goldenen oder silbernen Tressen eingefäht, ferner Seitengewehr an Tressenkuppel untergeschultert. Mantel und sonstige Ausrüstungsstücke wie jene der Offiziere. Die Offiziers-Stellvertreter bleiben Personen des Soldatenstandes, sind als solche Abkündigungsempfänger, jedoch Borgelegte sämtlicher Unteroffiziere. — Bei den Ersatztruppen Landwehr und Landsturm können außerdem ehemalige Unteroffiziere mit entsprechend bürgerlicher Lebensstellung und in geordneten Verhältnissen zu Feldwebel-Leutnant ernannt werden. Sie werden bei ihrem Dienstantritt zunächst zu Offiziers-Stellvertretern ernannt und genießen alle Rechte und Pflichten derselben. Haben diese ihre Dienstfähigkeit brauchbar dargelegt, so können sie durch Beförderung zum Feldwebel-Leutnant vorgeschlagen werden. Diese sind vom König ernannte Subalternoffiziere und als solche Gehaltsempfänger mit den Befugnissen der Leutnants, hinter denen sie im Range stehen. Sie erhalten kein Patent, sondern eine Bestallung, Abzeichen wie der Offiziers-Stellvertreter, jedoch statt der treffend belegten Schulterblätter Leutnant-Abschelsstücke. (Die französische Armee kennt den Typus der Feldwebel-Leutnants in ihren Adjutants bereits im Friedensstande.)

— Gedanken und Empfindungen eines Zuchthäuslers während des Krieges. Ein Gefangener in der Straf-anstalt überreichte dieser Tage dem ihn besuchenden Geistlichen eine Reihe selbstverfaßter Gedichte unter obiger Sammelüberschrift, die ergreifende Blicke in die Seele des bellagerten Mannes tun lassen. Zugleich beweisen sie aber, wie der große Krieg auch Verirrte hinter Gefängnis-mauern wieder zu innerer Freiheit führt und selbst hier

sonst tiefste trennende Unterschiede überbrückt. Nachstehend geben wir nach dem Reichsboten eine dieser Niederschriften wieder, deren dichterischer Wert manch anderes poetische Erzeugnis dieser Tage überragen dürfte:

Stille Tat!

Mein Vaterland! — So hab ich nie gefühlt
Die heiße Heimatliebe in mir brennen,
Nun mir die Schmach der Schuld aufpeitscht und wühlt,
Was mich von freier Opfertat muß trennen!
Nichts weiß ich, was den Brand der Wunde kühlt,
Da ich qualvoller Schmach mich muß bekennen.
Ich bin ein Nichts in diesen großen Tagen,
Weil meine Ehre ist von Schuld erschlagen!

Und dennoch! — Köstlich trotz'ig Manneswort,
Durchleuchtet eines neuen Mutes Streben!
Ich werf' des alten Menschen Schwachheit fort,
Ich fühle Kräfte, die mich höher heben!
Ob ich gezwungen bin, am feilen Ort
Die unheilswülen Tage hinzuleben:
Dennoch! — Mir ward des stillen Betens Gabe,
In Ihr geb ich, was ich des Besten habe!

Das will ich tun! — Und wenn je ein Gebet
Dem Allerhöchsten etwas abgerungen,
Dann bleibst du, was ich so heiß ersehnt,
Mein teures Vaterland, auch unbezungen!
Ob ringsum eine Welt von Feinden steht,
Das Lösungswort von einst ist neu erkungen:
Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts weiter!
Gott, Wagn' Israels und seine Reiter!

— Brief eines Wilsdruffer Kriegers an seinen Kollegen:

J., 5. Oktober 1914.

Lieber Herr Kollege D.!

Es hat mich außerordentlich gefreut, von einem Wilsdruffer Kollegen einen so langen Brief zu erhalten. Man freut sich über jede Nachricht, die man aus der Heimat erhält. Leider habe ich erst jetzt die nötige Zeit gefunden, Ihnen brieflich zu antworten. Sie, als ehemaliger Soldat, der jetzt noch mit Begeisterung fürs Militär lebt, wird es sicher interessieren, etwas Näheres über unsere Geschehnisse im besonderen und übers Kriegesleben im allgemeinen zu erfahren. Am 16. August verließen wir unsere sächsische Garnison in D. und kamen nach zweitägiger Eisenbahnfahrt in M., westlich von Straßburg (Elsas), an. Ein zweistündiger Marsch brachte uns in ein kleines elsassisches Dorf, wo wir vormittags 10 Uhr Quartier bezogen. Nachmittags gegen 3 Uhr wurden wir bereits alarmiert. Ein französisches Kavallerie-Regiment sei durchgebrochen und hätte die Richtung auf uns und Straßburg eingeschlagen, so hieß es. Wir lagen schußbereit vor dem Dorfe. Nach zweistündigem Warten stellte sich die Meldung als falsch heraus. Der erste Schrecken, der für den ersten Augenblick wohl jeden befiel, weil er zu unerwartet und überraschend kam, war vorüber. Am nächsten Morgen, 19. 8., marschierte unsere Division in südwestlicher Richtung direkt in die Vogesen hinein. Ich mit meinem Halbzuge diente als Deckung unserer Bagage. Abends erreichten wir erst den Fuß der Vogesen und noch stand uns ein dreistündiger Marsch bevor, der uns ein großes Stück in die Berge führen sollte. 8 1/2 Uhr abends Weitermarsch ohne Karte und Licht, es wurde stockfinster; der Weg führte in einem tiefen Tale aufwärts, zu beiden Seiten steile, mit dunklem Nadelwald bewachsene Berge, die immer höher anstiegen. Der Marsch mit vollem Gepäck war sehr anstrengend, die Steigung bedeutend. Nachts 1/2 12 Uhr erreichten wir endlich unser Ziel. Das kleine Gebirgsdörfchen war vollgepfropft mit

allerhand Wagen; es war nicht mehr weiterzukommen. Es war etwa 12 Uhr, als plötzlich auf den umgebenden Höhen einige Gewehrschüsse fielen, bald folgten noch mehr und schon piffen einige berirrte Kugeln über unsere Köpfe hinweg. Ich versuchte Erkundigungen einzuziehen, erfuhr aber nichts Genaues; einer sagte, die Division hätte sich geteilt und im Orte sei nicht viel Militär, außerdem seien die Höhen von den Franzosen besetzt. Die erregte Phantasie malte sich die buntesten Bilder aus. Man sah sich bereits eingeschlossen in dem engen Talgefäß und glaubte, feindliche Geschütze auffahren zu hören. Das Ungewisse und Unklare der Lage regte die Gemüter auf. Dazu die rabenschwarze Nacht, kaum, daß ein Stückchen Himmel sichtbar war aus dem engen Tale, unbekanntes Gelände, fremde Menschen; wir waren ja alle zusammengeworfen. Aber ein Etwas hielt uns hier zusammen, wir waren mehr denn je aufeinander angewiesen. Im nächsten Augenblick konnten wir schon dem Feinde gegenübersehen, vielleicht einem übermächtigen, man wußte doch nichts Genaues, da hieß es vor allen Dingen zusammenhalten. Eine Stunde lang war das Gewehrgehäusere zu vernehmen, dann berief es sich. Nach dreistündigem Warten und Suchen fand ich endlich den Führer der Bagage und erhielt Befehl, die Quartiere zu beziehen. Ein glücklicher Zufall führte mich in das Haus, in dem meine Kompagnie lag; ich war glücklich, sie gefunden zu haben. Inzwischen war es früh 3 Uhr geworden, als ich mit meinem Halbzuge das Quartier bezog. Die große Villa war belegt bis auf den letzten Winkel, eine kriegsstarke Kompagnie von 230 Mann mußte sie aufnehmen. Überall schloffen die Mannschaften, auf den Korridoren, auf dem Hausbillard und den großen Speisetischen lagen sie ausgestreckt da. Ich durchsuchte das Haus bis zum Firch und da fand ich noch eine leere Bodenstube. Wir waren froh, wenigstens ein geschütztes Plätzchen gefunden zu haben. 1/2 5 Uhr weckte ich auf, mich schüttelte es vor Kälte. Durch die Dachlücken piff der Wind. Ich rief die Leute, wir ahen rasch etwas Brot und brachten die Fußbellegung in Ordnung. Dann kam der Befehl zum Anretren. In der Morgendämmerung sah ich Kompagnie hinter Kompagnie stehen, eine lange Reihe auf dem schmalen Dorfwege. Es schienen doch mehr Truppen im Orte gelegen zu haben, als es nachts hieß. Zwei Bataillone waren schon vorübergezogen, bergaufwärts; Artillerie folgte. Meine Kompagnie hielt vor einem großen Hotel, die weiße Flagge mit rotem Kreuz wehte auf dem Firch. Also ein Lazarett. Sollte das für uns bestimmt sein? Ach nein, es war ja schon belegt und wirklich, am Fenster stand ein Soldat, den rechten Arm in der weißen Binde. Er sprach mit einigen Kameraden und zeigte eine erbeutete Mütze eines Alpenjägers. Wir lauschten seiner Schilderung; sie hatten gestern im heftigen Gefecht gelegen und ziemlich Verluste gehabt; der Gegner sei vorzüglich verschanzet gewesen, sie hätten ihn oft lange nicht entdeckt, von Bäumen wären sie beschossen worden usw. Also mit einem schlauen, hinterlistigen Gegner sollten wir es zu tun haben. — Ohne Trill — Marsch! — und die lange Reihe der marschierenden Kolonne wand sich den Berg hinan. Nach zweistündigem Marsche erreichten wir den Paß von Hohwald. Hier hatten gestern unsere braven Bayern gegen Uebermacht gekämpft und doch noch den Feind durch einen glänzenden Sturmangriff zurückgeworfen. Am Wege sahen wir eine Menge weggeworfener französischer Tourmister liegen, Kochgeschirre und Kleidungsstücke lagen verstreut umher. Die Franzosen schienen alles im Stiche gelassen zu haben. Hier war es auch, wo wir die ersten Toten zu sehen bekamen. — Der Weg führte immer steiler bergan, die Sonne brannte, schattenlos war die Straße, sie schien endlos anzusteigen. Der schwere Tourmister preßte den letzten Schweißtropfen her-



Montenegroische Korpostenlinie auf den Bergen bei Cattaro.

aus, schon wollten die Kräfte versagen, aber der eiserne Wille überwand die Anstrengungen. Mittags 11 Uhr überschritten wir den Paß am Schlingut in einer Höhe von 964 Meter, höher als das mittlere Erzgebirge. Alles atmete auf. Der Weg führte bergan. Wir marschierten ohne Unterbrechung weiter, es kam kein Halt; wohl mancher fragte sich, wo soll es bloß heute noch hingehen. Da plötzlich kam das Ganze ins Stocken. Wir befanden uns im tiefen Tale, zu beiden Seiten hohe Berge. Weiter jagten hin und her, was möchten sie wohl bringen? Da hieß es: „Die Spitzkompagnie ist schon ausgeschwärmt“. Das kam so unerwartet, viele wollten es nicht glauben. Also sollte es schon heute zum Gefecht kommen. Man hatte keine Zeit, sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, denn schon gab der Kompagnieführer den Befehl, auszuschwärmen und die Höhe links der Straße zu besetzen. Wir folgten unseren Führern, ich meiner Gruppe voraus. Der Berg stieg wahrhaftig steil an, wir wanderten durch Felsblöcke hindurch, immer höher und höher; ich sah mich um, schweißtriefende, glühende Gesichter, leuchtende und wankende Körper hinter mir. Jetzt erreichten wir den Waldbrand, 100 Meter über der Talsohle; wir hatten kaum das Freie betreten, da hörte man ein Surren und Summen. Die ersten Geschosse pfliffen über uns hinweg, knirschend fielen sie an die Felsblöcke. Immer vorwärts, vorwärts, mahnte unser Hauptmann, und hinein führten wir in den Kugelregen. Kriechend erreichten wir endlich die freie Höhe, die mit hohem Ginsten bewachsen und mit Steinen übersät war. Wir befanden uns etwa 200 Meter über dem Tale. Immer dichter sausten die Geschosse herüber. Vor uns lag bereits ein Zug mit weiten Zwischenräumen ausgeschwärmt, wir sollten einschwärmen, aber sobald wir nur unsere Köpfe etwas vorstreckten, schwirrten die Kugeln in doppelter Zahl vorüber; es war zunächst nicht möglich, weiter vorzugehen. Vom Gegner war nichts zu sehen; er sollte einen Waldbrand in 1100 Meter Entfernung besetzt haben, er hatte sich aber so gut gedeckt, daß er nicht zu erkennen war. Die Alpenjäger, mit denen wir es immer zu tun hatten, hoben sich in ihrer dunkelblauen Kleidung vom dunklen Fichtenwalde überhaupt nicht ab. So lagen wir von mittags 1 Uhr bis abends 7/7 Uhr in der größten Sonnenhitze im heftigsten Gewehrfeuer. Gegen 5 Uhr erhielten wir eine Zeit lang auch noch Handfeuer. Abends setzte unsere Artillerie ein und schoß ein Dorf in Brand. 7 Uhr kam Befehl zum Sturmangriff und mit Hurra wurde das Dorf genommen. — Das war die erste Feuerpause.

Ergebnisse Gräbe von Ihrem Georg K.
 — Der Geschäftsbericht des Elektrizitätsverbandes Gröbba für das Jahr 1913 besagt ungefähr folgendes: Das Jahr 1913 hat im Großen und Ganzen den Abschluß der Bauarbeiten gebracht und die Inbetriebsetzung aller Ortsnetze ermöglicht. Es ist damit eine außerordentliche große Arbeit zur Erledigung gekommen, die dadurch erschwert wurde, daß man von allen Seiten drängte, während die meisten der bauenden Firmen nicht über genügend geschultes Personal verfügten, oft auch Materialien fehlten. Was den Betrieb erschwerte, war der Umstand, daß, sobald wir glaubten in einem Orte fertig zu sein, soviel Mehrinstallationen vorhanden waren, daß wir das Netz und die Transformatoren verstärken mußten, eine Erscheinung, die ja an und für sich sehr erfreulich ist, aber doch die Berechnungen überholte und vermehrte Ausgaben verursachte. Davor sind so viele Neu- und Nachmeldungen ein, daß es kaum möglich ist, mit der Ausführung zu folgen. Unser gesamtes Gebiet ist in fünf Betriebs-Bezirke eingeteilt: Gröbba, Strieben, Deutschbora, Eydorf, Veidnig, an deren Spitze je ein Ingenieur oder Leitungs-Reviseur steht. Jeder Bezirk zerfällt in kleinere Leistungsbezirke, welche wieder durch Betriebs-Monteurs beaufsichtigt werden. Im Berichtsjahr sind von der Bauabteilung 2844 Bauaufträge erledigt worden. Seit dem 1. Juli 1913 erfolgt eine geregelte Stromabgabe. Es wurden abgegeben:

Ort	Leistung	
	KW-Stunden	Kraft
in der Amtsh. Gröbba	122572	205271
„ „ „ „ „ „ „ „	95702	188366
„ „ „ „ „ „ „ „	156043	303591
„ „ „ „ „ „ „ „	139902	246793

Das gesamte Leistungsnetz beträgt am Jahreschlusse:
 118 km 60000 Volt-Leitung
 1452 km 15000 Volt-Leitung
 3000 km Niederspannungsl. 210/120 Volt
 455 gemauerte Transformatoren-Stat.
 450 Masttransformatoren-Stationen.

Die Ausichten für das Jahr 1914 können als günstige bezeichnet werden. Zur angelegten Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung ist folgendes zu bemerken: In der Gewinn- und Verlustrechnung verblieb nach Abzug der Stromerlaufkosten an Stromgeld und Zählermiete ein Reinertrag von Mark 539550,55. Dazu kommt aus dem Verkaufe an Maschinen, Lampen, Beleuchtungskörpern und Heizapparaten ein Gewinn von Mark 24020,27. Von diesen Einnahmen sind bestritten worden die anteiligen Schuldzinsen und Verwaltungslosten des Betriebes und ein bei der Aufnahme der Anleihen entstandener Kursverlust von Mark 84000. Der nach Abzug dieser Kosten verbleibende Ueberschuß von Mark 159950,71 wird nach dem von der Verbandsversammlung genehmigten Beschlusse des Aufsichtsrates zu einer Abschreibung verwendet werden.

— **Meißen.** Der bisherige Haltepunkt Taubenheim bei Meißen an der Linie Wilsdruff-Gärtitz ist zum Bahnhofs ausgebaut und jetzt auch für den Güterverkehr in Wagenladungen eröffnet worden.

— **Gossebaude.** Der Bau einer Bergbahn von Gossebaude nach dem Hochplateau von Oberwartha ist, trotz der Kriegslage, von dem Arbeitsausschuß unter dem Vorsitz des Herrn Dr. med. Müller-Oberwartha soweit gefördert worden, daß das königliche Ministerium des Innern nunmehr die Vor-Konzession für das Bahnprojekt erteilt hat.

— **Dresden, 18. Oktober.** Die in der Presse verbreitete Nachricht, daß in nächster Zeit ein Austausch von Kriegsgefangenen bevorsteht, ist unzutreffend. Es handelt sich lediglich um einen Austausch der Gefangenelisten, die bereits begonnen hat.

— **Dresden, 19. Oktober.** 8000 Arbeitslose wurden durch die Vermittlung des Zentralarbeitsnachweises in den letzten sieben Wochen außerhalb Sachsens beschäftigt.

— **Wilschowsdorf.** Ein Einwohner unserer Stadt schreibt: Seit dem 4. August befindet sich mein Sohn als Einjährig-Freiwilliger beim 28. Artillerie-Regiment in Baugen. Dieser Tage wurden nun 20 Rekruten durchs Los bestimmt, die jetzt ins Feld zur Ausfüllung der Lücken ausrücken müssen. Von freiwilligen Meldungen wurde von vornherein abgesehen, weil man der Ueberzeugung war, daß sich alle 60 Rekruten melden würden. Zu den Ausgelosten gehörte auch mein Sohn. Ihm und anderen Ausgelosten wurden von seinen Kameraden 100 Mark geboten für Abtretung des Loses; natürlich erfolglos.

— **Verdan.** (Der Krieger Dank) Fräulein Johanna Biegh hatte Soldaten-Socken gestrickt und mit ihrer Adresse versehen. Zu ihrer Freude erhielt die junge Dame zwei Feldpostkarten aus Straßburg in Westpreußen. Steliter beim Stabe U. J. R. 101 dankt für Strümpfe und sendet herzliche Grüße von der russischen Grenze. Otto Haupe, 9. Kompagnie des gleichen Regiments schreibt: Nach längerem Aufenthalt auf russischem Boden nach hier zurückgekehrt, hören wir mit Freude, daß auch wir an den Liebesgaben teilhaben sollen, worunter sich auch ein Geschenk von Ihrer lieben Hand befindet. Ich bin von der Kompagnie beauftragt, Ihnen für die Unterstützung dieses großen Liebeswerkes zu danken und grüße Sie freundlichst mit der Hoffnung, daß unser deutsches Volk weitere Erfolge erringen möge. Herzlichsten Dank und besten Gruß sagt Feldwebel Schneider hinzu.

Verlustliste Nr. 37

der Königlich Sächsischen Armee
 ausgegeben am 19. Oktober 1914.

Insgesamt verzeichnet die Liste: 156 Mann tot (8 Offiziere), 466 verwundet (11 Offiziere), 288 vermist.

- Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 45: 2 Mann tot, 2 verwundet.
- 7. Inf.-Reg. Nr. 106, Leipzig: 1 Mann tot, 2 verwundet.
- 8. Inf.-Reg. Nr. 107, Leipzig: 2 Mann tot, 5 verwundet.
- 2. Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 13: 1 Mann tot, 1 verwundet, 2 vermist.
- Gardereiter-Regiment: 1 Leutnant und 1 Gardist vermist.
- 3. Husaren-Regiment Nr. 20: 1 Mann tot.
- 23. Feldartillerie-Brigade, Dresden: Generalmajor Zinke tot, 1 Hauptmann, 1 Gefreiter, verwundet.
- 3. Feldartillerie-Regiment Nr. 32, Riesa: 2 Mann verwundet.
- 2. Fußartillerie-Regiment Nr. 19, Dresden und Zeitzheim: 1 Mann vermist.
- Pionier-Bataillon Nr. 12, Birna: 1 Mann verwundet.
- 2. Pionier-Bataillon Nr. 22, Riesa: 2 Mann tot, 3 verwundet.
- 2. Munitionskolonne, 12. Armeekorps: 2 Mann tot.
- Sanitätskompagnie Nr. 3 des 19. Armeekorps: 2 Mann vermist.
- Verluste durch Krankheiten: 4 Mann.

6. Infanterie-Regiment Nr. 105, Straßburg.
 (Croonne 20. bis 29. September, Chevreux 29. September)
 15 Mann tot (1 Offizier), 43 verwundet (2 Offiziere), 5 vermist.

Schützen-(Füsilier)-Regiment Nr. 108, Dresden.
 (Dinant 28. August, Sidry sur Vesle, La Mafette 24. September, Bertoncourt 30. August, Librecy 3. 4. September, Compuis 8. September, La Ville aux Bois 12. bis 30. September, Juvincourt 21. September)
 7 Mann tot, 22 verwundet, 35 vermist.

11. Infanterie-Regiment Nr. 139, Döbeln.
 (La Fosse a l'Eau 28. August, Gense de la Borde 8. Septbr., St. Hilaire 21. bis 27. September, Ste. Marie a Py 21. bis 30. September)
 12 Mann tot (2 Offiziere), 64 verwundet, 74 vermist.

Starke, Wilhelm Paul, Unteroffizier aus Rossen, leicht verwundet.

15. Infanterie-Regiment Nr. 181, Chemnitz.
 (Rochefort 20. August, Arreux 27. August, Lonny 28. August, La Prefere 30. August, St. Hilaire 3. September, Châlons 4. September, St. Gibrin 6. September, Ferme la Vertbe 8 bis 14. September, Souain 14., 27. September)
 3 Mann tot, 26 verwundet, 22 vermist.

16. Infanterie-Regiment Nr. 182, Freiberg und Königsbrunn.
 (Dinant 23. August, Annelles 1. September, Compuis 9., 10., 19. September, Juvincourt, La Temple Ferme 16. September, 2. Oktober, Wille aux Bois 1. Oktober)
 27 Mann tot (1 Offizier), 117 verwundet (3 Offiziere), 127 vermist.

2. Feldartillerie-Regiment Nr. 28, Baunzen.
 (Rofee 25. August, Marlemont, Signy 28. August, Baurelles, Saulces Monclin 30. August, Venharree 1.-9. September, Billefeneux 7., 8. September, Conantray, Deuby, Venoh 9. September, Juvincourt 16., 22. September, an der Marne 17. September, Wille aux Bois 18. September)
 25 Mann tot (2 Offiziere), 108 verwundet (5 Offiziere), 9 vermist.

Schaal, Franz Emil, Fahrer aus Höhrsdorf, tot.
 Stegklich, Max, Kanonier aus Wilsdruff, schwer verwundet.

6. Feldartillerie-Regiment Nr. 68, Riesa.
 (De Bree Boulet 30. August, Sommo-Py 2. September, La Gense des Pres 6. September, Quiron 6., 8. September, Bitry le Francois 9. September)
 7 Mann tot, 45 verwundet, 1 vermist.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 102.
 6. Kompagnie.
 Kühne, Kurt, Gefreiter aus Wilsdruff, tot. (Die amtliche Verlustliste nennt keinen Ort D. R.)

Sächsische Staatsangehörige in anheersächsischen Gruppenlisten.
 5 Mann tot, 23 verwundet, 3 vermist.

Berichtigung früherer Verlustlisten.
 140 Namen meist Vermist. Davon sind 38 Mann (1 Offizier) als gefallen oder im Lazarett verstorben festgestellt. Die anderen befinden sich im Lazarett oder sind zur Truppe zurückgeführt. Einige wenige sind in Gefangenschaft geraen.

Marktbericht.

Dresdner Schlachtviehmarkt am 19. Oktober 1914.
 Auftrieb: 467 Ochsen, 492 Bullen, 438 Kalben und Lämmer, 235 Kühe, 706 Schafe, 3117 Schweine oder zusammen 6478 Schlachtvieh. Für Armeekonvention 267 Ochsen, 195 Bullen, 113 Kühe, 229 Schweine. Von dem Auftrieb sind 90 Rinder holländischer, hawescheider und dänischer Herkunft. Die Preise für 50 Kilogramm Lebend- respektive Schlachtgewicht waren nachstehend verzeichnete. I. Rinder. A) Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 82-84 resp. 95-97, 3. junge, fleischig, nicht ausgewachsene, ältere ausgewachsene 45-48 resp. 88-91, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 38-42 resp. 81-85, 4. gering genährte jeden Alters ——. B) Bullen: 1. vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 49-51 resp. 93-94, 2. vollfleischige jüngere 43-46 resp. 80 bis 89, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 38-42 resp. 79-81. C) Kalben und Lämmer: 1. vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 40-43 resp. 84-87, 3. ältere ausgewachsene Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 35-39 resp. 78-81, 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 29-32 resp. 72-75, 5. mäßig u. gering genährte Kühe u. gering genährte Kalben 23-27 resp. 66-71. II. Kühe: 1. Doppeltleber 86-90 resp. 119 bis 120, 2. beste Mast- und Saugkühe 56-58 resp. 96-98, 3. mittlere Mast- und gute Saugkühe 48-53 resp. 88-93 und 4. geringe Kühe 38-44 resp. 78-84. III. Schafe: 1. Mastschaf und jüngere Mastschaf 46-50 resp. 96-100, 2. ältere Mastschaf 40-43 resp. 80-84 und 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Vergeltung) 36-40 resp. 78-80. IV. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2, Zahl 56-57 resp. 73-74, 2. Fett Schweine 59-60 resp. 76-77, 3. fleischige 54-55 resp. 71-72, 4. gering entwickelte 49-52 resp. 66-69 und 5. Sauen und Eber 48-53 resp. 65-70. Ausnahmepreise über Notiz. Geschäftsgang: Rinder, Schweine, Kühe schlecht, in Schafen langsam. Ueberland: 5 Ochsen, 4 Bullen, 17 Kühe, 130 Schafe, 13 Schweine.

Dresdner Produktensörse am 19. Oktober 1914.
 Wetter: Trüb. Stimmung: Best. Preise in Mark. Um 3 Uhr wurde amtlich notiert: Weizen, brauner, neuer 75-78 Kilo alt und gesund, 258-260, do. russischer, rot —, Kanjas —, Argentinier —, Duluth Spring 1 —, Weizen 3 bis 1 —, Roggen, inländ. 68-70 Kilo 229-235 alt, —, Kilo, do. 71-72 Kilo, 238-240 Sand, 71-74 Kilo, —, russischer —, Gerste, holländ. 233-245 holländ. 233-245 polener 233-245 holländ. —, Futtergerste —, Hafer, holländ. 214-220, preislicher —, amerikanischer, alt und gesund —, Weizen, —, amerikanischer, —, amerikanischer Weizen, beschnitten, —, do. Plata, gelber, —, alter —, do. neuer —, Erbsen, Futter und Saat, —, Weizen —, Buchweizen, inländ. —, do. fremder —, Dinkel, —, Wintererbsen, (hart, trocken) 335 bis 340, do. (weich) —, Weizen, —, feine mittlere —, do. Plann —, Bombay (100%) —, Kilo, raffiniertes 84. Nusskuchen (Dresdner Marken), lange —, runde —, Nusskuchen (Dresdner Marken), pro 100 kg 23,00-23,50 R., andere Marken pro 100 kg 225-230 R., Kilo —, bis —, Weizenmehl (Dresdner Marken), Kaiserkrone 43,00 bis 43,50, Getreidemehl 42,00-42,50, Semmelmehl 41,00-41,50, Weizenmehl 39,50-40,00, Getreidemehl 39,00-39,50, Weizenmehl 27,00-28,00, Roggenmehl (Dresdner Marken), Nr. 0 35,00 bis 36,00, Nr. 0/1 34,50-35,00, Nr. 1 33,50-34,00, Nr. 2 28,50-30,50, Nr. 3 27,50-28,50, Futtermehl 17,40-18,20, Weizenmehl (Dresdner Marken), grobe 16,20-16,60, feine 16,20-16,60, Roggenmehl (Dresdner Marken), 16,40-17,00.



Österreichisch-ungarische Truppen im Kampfe in den Karpathen

Wochenblatt für Wilsdruff

Ercheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags,
Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher
bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1,40 RM. frei ins
Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 RM., durch die Post und
unser Bandenkäufer bezogen 1,54 RM.

für die königliche Amtshauptmannschaft Weissen,
zu Wilsdruff sowie für das König-

und Umgegend.

Amts - Blatt



für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat
sowie für das königliche Forstrentamt zu Charandt.

Druck und Verlag von Arthur Biskant, Wilsdruff.

Inserionspreis 15 Pfg. pro fünfzeilige Korpuszeile.
Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.
Zeitunbänder und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag.
Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch
Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs gerät.
Herausgeber Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Donnerstag, den 22. Oktober 1914, nachmittags 1/4 4 Uhr

Die unermüdsliche „Emden“.

London. Lloyd-Agence in Colombo (Colombo, Hafenstadt an der Westküste der Insel Ceylon, die Vorderindien vorlagert D. N.) telegraphiert der Admiralität: Der Kreuzer „Emden“ bohrte die englischen Dampfer „Chilka“, „Troilus“, „Benchor“, „Elan Grant“ sowie den Bagger „Ponrabber“ in den Grund. Der Dampfer „Exford“ wurde von der „Emden“ mit Beschlag belegt.

Großes Hauptquartier Die Kämpfe am Iser-Kanal dauern noch fort. Elf englische Kriegsschiffe unterstützen die feindliche Artillerie. Ostlich Dixmuiden wurde der Feind zurückgeworfen. Auch in der Richtung Ypern drangen unsere Truppen erfolgreich vor. Die Kämpfe nordwestlich und westlich Lille waren sehr erbittert; der Feind wich aber an der ganzen Front langsam zurück. Heftige Angriffe aus der Richtung Toul gegen die Höhen südlich Thiancourt wurden unter schwersten Verlusten der Franzosen zurückgeworfen.

Es ist einwandfrei festgestellt worden, daß der englische Admiral, der das Geschwader vor Ostende befehligt, nur mit Mühe von der Absicht, Ostende zu beschließen, von der belgischen Behörde abgebracht wurde.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz folgen Teile unserer Truppen dem weichenden Gegner in der Richtung Ossowiec. Mehrere Hundert Gefangene und Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Bei Warschau und in Polen wurde gestern, nach dem unentschiedenen Ringen der letzten Tage, nicht gekämpft. Die Verhältnisse befinden sich dort noch in der Entwicklung.

